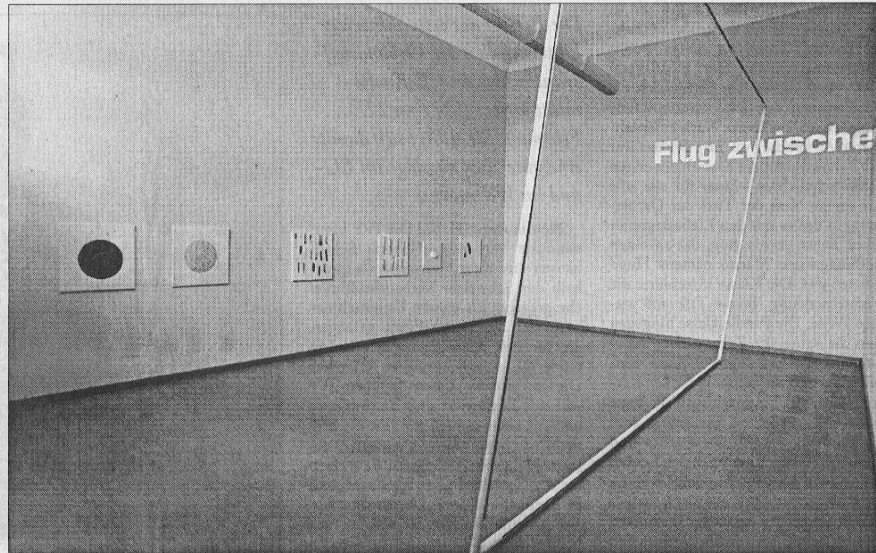


Ausstellung des Manor-Preisträgers Markus Wetzel im Museum Allerheiligen in Schaffhausen.

Ein grüner Boden, und schon ist alles anders

Die Werke des Manor-Kunstpreisträgers Markus Wetzel sind noch bis zum 6. April im Museum zu Allerheiligen zu sehen.

Malerei, die sich mit ihren eigenen Bedingungen befasst, geistert seit Jahren mit viel kunsthistorischem Lob durch unsere Museen. Fraglich, ob solche ästhetisch-theoretische Forschungen nicht einfach bequemer sind als Auseinandersetzungen mit Zeitinhalten. Die Untersuchungen Markus Wetzels zum Verhalten von Farbe im Dialog mit ihrer Materialität und dem vom Körper gelenkten Pinselauftrag sind indes nicht der einzige Grund für die Auszeichnung des in Zürich lebenden Schaffhausers mit dem Manor-Kunstpreis. Markus Wetzels künstlerische Aktivitäten beschränken sich glücklicherweise nicht auf theoretische Aspekte, sondern verbünden sich zeitweilig mit ihrem Gegenteil. Das heisst, parallel zu den Atelierarbeiten, in denen Wetzel unter anderem die Wechselwirkung von Blau-, Rot-, Gelb- und Mischttönen, aber auch Spontaneität und Präzision des Auftrags untersucht, arbeitet er im (halb)öffentlichen Raum.



Blick in die Ausstellung des Manor-Kunstpreisträgers Markus Wetzel in den Sammlungsraum im Museum zu Allerheiligen.

Aufnahme: B. + E. Bühler

Rückzug und Öffnung

Im «Kunsthof» in Zürich führte er 1996 (zusammen mit Urs Hartmann) während vier Wochen Kunstaktionen durch, die ebenso den Bau von Konstruktionen (zum Beispiel ein Auto) zum Inhalt hatten wie die Kommunikation mit Menschen (Bikeausstellung, Bar usw.). Mit diesen zwei diametral verschiedenen Positionen umreist Markus Wetzel zwei zentrale Standpunkte der Kunst der neunziger Jahre: den Rückzug in einen «Schonraum» (in diesem Falle das Atelier) und die Öffnung hin zur Kunst als inszenierter Kommunikation im öffentlichen oder halbprivaten Raum. Die beiden Standpunkte erscheinen nicht nur getrennt, sondern verbinden

sich in gezielten Eingriffen in architektonische Gegebenheiten, wie gerade aktuell im Rahmen des neuen Feuerwehrzentrums in Schaffhausen.

Flug zwischen Flügeln

Die zwei Sammlungsräume des Museums umfassende Ausstellung im «Allerheiligen» zeigt einerseits farbmaterialle Untersuchungen und greift andererseits in die Gegebenheiten des Raumes ein. Erstmals integriert der Künstler auch das Element Schrift. «Flug zwischen zwei, drei Flügeln» steht in silbernen Lettern im zweiten Raum, und zwar so, dass die Wände des zweiten und des dritten Seiten«flügels» tangiert sind. Primärer Eindruck der Ausstellung sind aber zweifellos die eingelegten grasgrünen Gummi-

böden, die sich – einer Landnahme gleich – als so dominant erweisen, dass sich Raum und Bilder «unterordnen». Im «Flugraum» hat Markus Wetzel zusätzlich die zum Rechteck gefügten weissen Lampenschienen von der Decke gelöst und als architektonisches Element in den Raum gestellt. Bilder, Schrift, Metallkonstruktion, Boden und Raum vernetzen sich zum künstlerischen Statement. In solch vielgestaltiger, analytischer Interaktion liegt zweifellos die Stärke des künstlerischen Ausdrucks von Wetzel.

Materielle Bedeutung der Farbe

Es bleibt die Frage, warum der Künstler gerade so agiert. Ein Hintergrund könnte der vierjährige Aufenthalt in Nordnorwegen (1986–1991) sein, wo

das fehlende Licht der Wintermonate der Existenz von Farbe geradezu materielle Bedeutung zuordnet. Es fällt nämlich auf, dass das Interesse Wetzels an der Farbe (fast) immer gekoppelt ist mit deren materiellem Verhalten – lasierend dünn aufgetragen, direkt aus der Tube auf die Leinwand gedrückt, als Latex oder Heissleim auf Konsistenz geprüft oder als Gummiboden auf den Kontakt mit dem schreitenden Körper ausgerichtet. Und diese körperlich-materielle Ebene verbindet sich wiederum mit dem Raum – sei er Natur oder Architektur.

Die Ausstellung ist von einem schön gestalteten Katalog begleitet, der Wetzels bisheriges Schaffen gut dokumentiert. (Gestaltung: Markus Wetzel/Georg Rutishauser; Text: Markus Stegmann.)

Annelise Zwez